

Die Zusammenarbeit zwischen Schulärzten und Lehrerschaft

K. Aeschlimann, T. Slongo, J.-C. Vuille.
 Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Universität Bern.

Ohne eine gute Zusammenarbeit zwischen Schularzt und Lehrer hängt ein wesentlicher Teil der Arbeit des Schularztes in der Luft. Aus einer grösseren Untersuchung über den schulärztlichen Dienst werden hier die Resultate vorgestellt, welche diesen Aspekt betreffen. Dabei wird besonderes Gewicht auf die Möglichkeiten zur Verbesserung dieser Kooperation gelegt.

METHODE

Das erforderliche statistische Material wurde durch eine Fragebogenerhebung bei einer für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern repräsentativen Stichprobe von 89 Schulärzten und bei je vier Stichproben von Lehrern und Eltern in vier demographisch und sozio-ökonomisch unterschiedlichen Gebieten (A, B, C, D) beschafft. In der Stadt Bern (A) sind hauptamtliche, in den übrigen Gebieten nebenamtliche Schulärzte tätig. Die Antwortrate betrug 72% bei den Aerzten, 65% bei den Lehrern und 75% bei den Eltern.

RESULTATE

TABELLE 1: ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN LEHRER UND SCHULARZT. BEURTEILUNG DURCH SCHULAERZTE.

	n	%
gut	24	38,7
ziemlich gut	25	40,3
ungenügend	13	21,0
Total	62	100,0

Initiativen der Schulärzte (nach eigenen Angaben)

Information über einzelne Schüler (Behinderungen etc.).	42	65,6
Mitwirkung am Gesundheitsunterricht	26	40,6
Fortbildung der Lehrer	2	3,1

TABELLE 2: KONTAKT MIT DEM SCHULARZT. BEURTEILUNG DURCH LEHRER.

	n	%
Genügend Kontakt	135	55,4
Nicht genügend Kontakt	86	35,2
Keine Antwort	23	9,4
Total	244	100,0

Anteil der Lehrer, die vom Schularzt Informationen über einzelne Schüler erhalten:

Lehrer an 1.-4. Klassen:*		
Immer oder genügend	51	71,8
Zu wenig oder nie	20	28,2
Lehrer an 5.-9. Klassen:*		
Immer oder genügend	39	52,0
Zu wenig oder nie	36	48,0

* p < 0,025

TABELLE 3: ALLGEMEINE INFORMATION DER LEHRER DURCH SCHULAERZTE.

Lehrer: Erhalten vom Schularzt nützliche Informationen.		
Stadt Bern (A)	59,5%	(n = 111)
Ort B	22,9%	(n = 48)
Ort C	17,8%	(n = 45)
Ort D	25,0%	(n = 40)
(p < 0,001)		
Lehrer: Wünschen mehr Informationen durch Schularzt.		
Stadt Bern (A)	56,8%	(n = 111)
Ort B	39,6%	(n = 48)
Ort C	73,3%	(n = 45)
Ort D	55,8%	(n = 40)
(p < 0,001)		

DISKUSSION

1. Die Tatsache, dass offenbar nur zwei Drittel der Schulärzte die Lehrer regelmässig über Probleme einzelner Schüler informieren, ist unbefriedigend wegen der Gefahr der Ueber-, resp. Unterforderung kranker oder gebrechlicher Schüler. Die Zurückhaltung der Schulärzte mag z.T. durch eine berechtigte Sorge um das Arztgeheimnis bedingt sein. Wir stellten in der Tat bei den Lehrern in dieser Hinsicht eine grosse Unsicherheit fest. Versuche zur Verbesserung müssten daher in erster Linie eine gründliche Orientierung der Lehrer über ihre Geheimhaltungspflicht beinhalten.

2. Umgekehrt wird auch der Schularzt nur von 60-85% der Lehrer über von ihnen beobachtete gesundheitliche Schäden informiert. Es wäre abzuklären, ob bei den übrigen Fällen die alleinige Information der Eltern genügt, um adäquate ärztliche Massnahmen in die Wege zu leiten. Die Kontakte könnten vor allem durch regelmässige Besprechungen Lehrer-Schularzt im Rahmen von sogenannten Klassenbesuchen verbessert werden. Wir teilen die Auffassung einer Arbeitsgruppe der WHO (1), wonach einige wenige standardisierte Filtertests die traditionellen Reihenuntersuchungen ersetzen sollten, damit die Zeit des Schularztes für das viel nützlichere Gespräch mit Lehrern, Eltern und Schülern verwendet werden kann.

3. Eine wichtige Voraussetzung für die erspriessliche Zusammenarbeit ist eine adäquate Ausbildung der Lehrer in Fragen der physischen und psychischen Gesundheit der Schüler. Unsere Resultate weisen bezüglich allgemeine Information und Fortbildung auf grosse Lücken hin. Besonders gross war das Bedürfnis nach mehr Information bei Primarlehrerinnen. Es wäre sicher angezeigt, die Frage im Detail abzuklären, welche Arten von Informationen in erster Linie gewünscht werden. Das Engagement der Schulärzten in der Lehrerfortbildung ist zur Zeit sehr gering. Auf Grund unserer Erhebung darf

angenommen werden, dass ein grösserer Einsatz auf ein lebendiges Echo bei einem grossen Teil der Lehrerschaft stossen würde.

Résumé

La coopération entre médecins scolaires et instituteurs.

Dans le cadre d'une étude compréhensive du service de santé scolaire dans la région alémanique du Canton de Berne, la coopération entre médecins scolaires et instituteurs a été étudiée. Des lacunes importantes ont été découvertes et des possibilités de réformes sont proposées.

Summary

The cooperation between school physicians and teachers.

Out of a comprehensive study of school health

service in the German speaking region of the Canton of Berne, details are given concerning the cooperation between school doctors and teachers. Considerable gaps were detected and possible ways for improvement are proposed.

Literatur

(1) WORLD HEALTH ORGANIZATION: Problems of Children of School Age I (5-9 years). Report on a Working Group. Copenhagen, 1976. (To be published).

Adresse der Autoren:

K. Aeschlimann, T. Slongo, J.-C. Vuille, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Waldheimstrasse 18, CH 3012 Bern.